

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 89

Mittwoch, 29. März 1944

Für Ungarns Erneuerung

Budapest, 28. März. Die Abgeordneten des nationalsozialistischen Parteiverbandes für die ungarische Erneuerung hielten unter Vorsitz von Bela Imredy eine Sitzung ab. In der Konferenz umriß Imredy die Umstände der gegenwärtigen Lage und berichtete über die Arbeit, die die Leiter des Parteiverbandes im Interesse eines möglichst raschen und reibungslosen Aufbaus an den Tag gelegt haben. Der stellvertretende Ministerpräsident Ratz gab dann einen Überblick über die politische Lage und erläuterte die nächsten Pläne der Regierung. Die Blätter widmen dem Umbruch in Ungarn eine Reihe von Leitartikeln. Das Rechtsblatt „Hetfoe“ weist auf die Auswirkung in militärischer Hinsicht hin. Der kraftvolle Kurswechsel der ungarischen Innenpolitik sei gleichbedeutend damit, daß die ungarische Honved nunmehr unter Anspannung aller Kräfte am Kampf um Europa teilnehmen werde. Die öffentliche Meinung erwarte mit Ruhe, Vertrauen und Hoffen die diesbezüglichen Maßnahmen, denn sie wisse, daß dieser Kampf an der Seite Deutschlands ein Kampf um die europäische Kultur und Zivilisation ist. Die ungarische Honved blicke, ihrer ruhmreichen Tradition würdig, kampfbereit und begeistert den kommenden Aufgaben entgegen.

Das Pfeilkreuzerblatt „Virtadai“ schreibt unter der Überschrift „Was wird mit den Juden?“, das nunmehr die Zeit gekommen sei, schnellstens die bisher ungelösten gebliebenen oder absichtlich nicht gelösten und nicht weiter verfolgten Probleme aufzuheben. Das Ziel und der Weg seien klar. Alle zur Verfügung stehenden Kräfte müßten zur vollständigen geistigen und materiellen Mobilisierung eingesetzt werden, damit Ungarn an dem großen und gigantischen Kampf um Europa teilnehmen könne. Der ungarische Nationalismus erwarte von der Regierung sofortige und umfassende Maßnahmen, die Ungarn in den Stand setzen, innerlich gestärkt am Kampf teilzunehmen.

Reuter dementiert Rücktrittsabsichten Edens

Sch. Lissabon, 29. März. (LZ-Drahtbericht). Heute morgen wird von Reuter aus amtlicher Quelle dementiert, daß die Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt Edens den Tatsachen entsprächen. Allerdings fügt Reuter einschränkend hinzu, „bisher“ jedenfalls sei noch kein Entschluß gefaßt worden, im Auswärtigen Amt einen Wechsel vorzunehmen. Reuter deutet dann an, daß Eden zur Zeit zweifelsohne überlastet sei, da er neben der Leitung des Außenamtes auch noch die Führung des Unterhauses übernommen habe. Wenn aber die auf Eden ruhende Last für diesen zu schwer sein sollte, so würde er eher die Führung des Unterhauses als die des Auswärtigen Amtes aufgeben.

Die müde Stimme eines Greises

Kl. Stockholm, 29. März. (LZ-Drahtbericht.) In einer Konferenz mit Pressevertretern erklärte Eden, daß die britische Außenpolitik vor Aufgaben stehe, die unendlich schwer seien, viel schwerer seien als diejenigen, die während des letzten Weltkrieges zu lösen waren. Eden gab zu, daß die meisten der internationalen Probleme zur Zeit nicht gelöst werden könnten, ihre Lösung müsse vertagt werden. Es machte auf die Pressevertreter einen tiefen Eindruck, daß sich auch Eden auf die Seite der Pessimisten geschlagen hat. Eine vermehrte Kritik macht sich gegen Churchill selbst geltend. Das bestätigt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, der feststellt, daß die Rundfunkansprache Churchills eine ausgesprochene Enttäuschung für alle diejenigen gewesen sei, die

Dritte Cassino-Schlacht beendet Schwerer feindlicher Mißerfolg

Die „grünen Teufel“ / Ein Vorgeschmack für die Invasion

Berlin, 29. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Kampf um Cassino entwickelt sich immer mehr zu einem Markstein in der gesamten Geschichte dieses Krieges. Am 15. März begann die dritte Schlacht um die Stadt und die sie umgebenden Höhen; sie wurde mit einem Luftbombardement und mit einem Artilleriefeuer der anglo-amerikanischen Angreifer eröffnet, wie es in der ganzen Kriegsgeschichte auf so engem Raum noch nicht da war. Als diese Angriffsvorbereitung dem Ende zuzug, stellte sich der USA-General Eaker im Angesicht der im Pulverdampf verschwundenen Stadt vor das Mikrofon und sagte den Amerikanern: „Heute haben wir Cassino ausgeräuchert; wenn der Rauch der Schlacht sich verflüchtigt, wird Cassino von uns besetzt sein. Die Besetzung wird sich ohne große Verluste für unsere Truppen vollziehen.“ Mittlerweile sind die am 15. März begonnenen Kämpfe so weit abgeebbt, daß man von einem Abschluß der dritten Cassino-Schlacht sprechen kann; von den bombastischen Ankündigungen Eakers aber hat sich nichts verwirklicht.

In den Vereinigten Staaten und England hält man mit der Enttäuschung hierüber nicht zurück. Die „New York Times“ gibt zu, daß die Schlacht um Cassino einen völligen Fehlschlag für die Alliierten bedeutet. Der Militärkritiker der „New York Herald Tribune“ schreibt unter anderem, daß Cassino den Anglo-Amerikanern die Hoffnung geraubt habe, den

Sieg nur durch den Masseneinsatz von Flugzeugen erreichen zu können. Nachdem nicht weniger als 520 alliierte Flugzeuge am 15. März von morgens bis mittags den bisher größten Luftangriff der Kriegsgeschichte auf Cassino durchgeführt und nachdem anschließend die anglo-amerikanische Artillerie zwei Stunden lang den Ort beschossen hätte, seien die neuseeländischen Truppen bei dem Versuch, Cassino zu stürmen, auf den gleichen Widerstand gestoßen, wie er vorher geleistet wurde. Diese unwahrscheinliche Leistung der deutschen Fallschirmtruppen, die in Amerika den Beinamen „die grünen Teufel“ erhalten hätten, werde als so ungeheuerlich betrachtet, daß einige Schriftsteller an Hexerei glaubten...

Wenn man noch berücksichtigt, daß bei Cassino die anglo-amerikanischen Truppen sowohl ihrer Zahl und erst recht ihrem Materialeinsatz nach weit aus in der Übermacht waren, so läßt sich begreifen, daß die Sachverständigen im Feindlager erneut und in verstärktem Maße allgemeine Schlußfolgerungen ziehen. Sie heben hervor, daß im Lager der Westmächte die Wirkungsmöglichkeiten der Luftwaffe wahrscheinlich weit überschätzt worden seien. „New York Herald Tribune“ denkt an die Rolle, die der alliierten Luftwaffe für die Europainvasion zugeordnet ist und stellt die Frage, ob die bisher über der Festung Europa abgeworfenen dreihunderttausend Tonnen Bomben tatsächlich dazu beigetragen hätten, die geplante Invasion der Alliierten zu erleichtern. Eines steht jedenfalls fest: Gegenüber dem gewaltigsten, bisher im Verlauf des Krieges überhaupt auf engstem Raum vorgenommenen Luftwaffeneinsatz der Alliierten haben sich die deutsche Führung und der deutsche Soldat in einer Weise bewährt, die die Welt mit Bewunderung erfüllt und bei den Gegnern böse Ahnungen aufsteigen läßt angesichts der Schwierigkeiten, die eine Invasion Europas ihnen stellen wird.

Die Schwerer für einen Helden

Führerhauptquartier, 28. März. Der Führer hat dem H-Oberführer Heinrich Schuldt, Kommandeur der 2. lettischen $\text{H-Freiwilligen-Granadier-Brigade}$, als 56. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern verliehen. H-Oberführer Schuldt ist am 15. März bei den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront gefallen.

eine „Fanfare“ erwartet hätten und stattdessen die müde Stimme eines Greises zu hören bekamen, der seinen Hörern nichts anderes als eine fade und schematische Übersicht über die Kriegslage zu bieten hatte. Auch in den Vereinigten Staaten sei die Enttäuschung groß, und die Sowjetpresse habe die Churchillrede mit dem kurzen Hinweis abgetan, der britische Ministerpräsident habe über Probleme der inneren Politik gesprochen. Die Sowjetpresse habe nicht ein einziges Zitat aus der Churchillrede gebracht.

Der Widerhall auf die Churchillrede aus Washington und Moskau bestätigt, daß sich die britische Außenpolitik in einer ihrer schwersten Krisen befindet.

Inder und Japaner klopfen an die Tore Indiens

Tokio, 28. März. Die japanischen Truppen, die vor kurzem den Tschindwin überschritten und in Vorderindien eindringen, erreichten bereits das Gebiet von Silcher. Obwohl der Feind mit mechanisierten Waffen aller Art ausgerüstet war, wurde er dank der japanischen Überraschungstaktik überwältigt. Die japanischen Truppen säubern zur Zeit das Gebiet von zerstreuten und bereits kampfunfähig gewordenen feindlichen Überresten.

Nach weiteren Berichten wird der Kampf gegen die britische 20. Division im Raum von Thaur mit unerbittlicher Härte fortgesetzt; die japanischen Streitkräfte schließen den eisernen Ring um die Feindkräfte immer enger. Von allen Seiten stürmten die Japaner gegen den Feind und warfen feindliche Panzerverbände zurück. Die Masse der 20. britisch-indischen Division befindet sich in einer wahren

Hölle und macht seine letzten, verzweifelten, aber nutzlosen Versuche, ihrem Schicksal zu entgehen.

In London gibt man sich verdächtige Mühe, den Vormarsch der freindischen und japanischen Truppen an der Burma-Front als bedeutungslos hinzustellen. Gerade das kann als Beweis dafür gelten, wie sorgenvoll in England die militärischen Ereignisse dort angesehen werden, zumal britischerseits bisher das Bestehen einer freindischen Armee abgeleugnet wurde. Diese Armee aber besteht. Sie ist gut ausgerüstet, mit modernen Waffen versehen und hat die Feuerkraft ihres kämpferischen Willens bestanden; an der Seite japanischer Truppen brachte sie den britischen Verbänden an der Grenze erste Niederlagen bei. Schon allein ihre Anwesenheit trägt Unsicherheit in die britischen Reihen; es mehren sich die Nachrichten, daß zahlreiche Inder von der britischen Front zu der Freiheitsarmee überlaufen, und auf die Dauer dürften sich die indischen Truppen in den britischen Verbänden schwer dazu bewegen lassen, auf die eigenen Brüder zu schießen. Dazu kommt, daß hinter der indischen Freiheitsarmee die militärische Kraft Japans steht, das die indische Freiheitsbewegung tatkräftig unterstützt und bindende Erklärungen in dieser Richtung abgegeben hat. Welchen Fortgang diese Kämpfe nehmen, muß die Zukunft lehren. Gewiß ist die englische Macht in Indien unerschütterlich, aber eines steht fest: Zum ersten Male in der Geschichte der Indienherrschaft haben freindische und japanische Truppen laut an die Tore Indiens geklopft; können sie weiter Boden gewinnen, dann würde der indischen Freiheitsbewegung im Lande selbst ein mächtiger Auftrieb gegeben werden.

Gangster in Uniform

Geni, 28. März. Der 22-jährige Angehörige der britischen Luftwaffe, Anthony Oliver Fitzpatrick, wurde von der Strafkammer zu York zu zwölf Streichen mit der „neuschwänzigen Katze“ und drei Monaten Gefängnis verurteilt; er hatte eine Munitionsbatterie auf ihrem Heimweg nach Hull angefallen und beraubt.

Die Chronik eines Bluffs

Von unserem Vertreter in Stockholm Heinz Kleiß

Als Ende Oktober 1943 die Beschlüsse der Moskauer Außenministerkonferenz veröffentlicht wurden, wiederholten sich in den Straßen Londons und New Yorks die Szenen vom 11. November 1918, dem Tag des Waffenstillstandes im Ersten Weltkrieg. Wildfremde Menschen fielen sich weinend um den Hals und beglückwünschten sich gegenseitig zum Ende des Krieges. Sie waren so sehr dem verwirrenden Wortgeklingel der eigenen Agitation erlegen, daß sie darauf schworen, Deutschland werde angesichts der Moskauer Einheitsfront, in Erkenntnis der völligen Hoffnungslosigkeit seiner Lage, eiligst die Waffen strecken. Weihnachten 1943 wollte man unter dem Klang der Friedensglocken dreier Kontinente feiern, und nur für den ostasiatischen Kriegsschauplatz sah man noch einige Nachhutgefechte im Jahre 1944 voraus.

Drei Tage hielt die kritiklose Siegerstimmung an, dann kam der Alltag wieder zu seinem Rechte. Der Mann auf der Straße in London und New York stellte zunächst verblüfft fest, daß Deutschland, nachdem es von den Moskauer Beschlüssen Kenntnis genommen hatte, seinen Weg völlig unbeirrt weiterging und daß es nicht daran dachte, die Waffen niederzulegen und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Zugleich fielen die ersten Wermutstropfen in den Moskauer Freudenbecher, aus dem ja Freiheit und Gleichheit für alle Völker träufeln sollte. Mitte November nämlich kehrte Hull aus Moskau zurück. Er versicherte, daß man sich in Moskau über die Behandlung Europas völlig einig geworden sei. In den besetzten europäischen Gebieten würden die gleichen Verwaltungsmethoden zur Anwendung kommen wie in Italien; nur könne man im Gegensatz zu Italien bei allen übrigen europäischen Ländern solange nicht von endgültig befreiten Gebieten sprechen, solange kein Übereinkommen über deren zukünftiges Schicksal getroffen sei. Aus der Umgebung Hulls erfuhr man, daß die „Befreiung“ Europas in vier Etappen vor sich gehen würde. Zunächst würde diejenige Macht, deren Truppen die betreffenden Länder besetzt hätten, eine eigene Militärverwaltung errichten; hierauf werde die Friedenskonferenz entscheiden, welche der befreiten Gebiete ihre Vorkriegsgrenzen behalten dürfen. Erst dann werde die Bevölkerung dieser Gebiete das Recht erhalten, eine eigene Regierung zu bilden. Schließlich würden diejenigen Länder, die eine eigene Regierung bilden durften, die Zusicherung der freien Anwendung ihrer Sprache, der freien Religionsausübung sowie der Überzeugungsfreiheit erhalten. Bei Ländern wie Frankreich, Holland, Belgien und auch Norwegen werde das alles geringere Schwierigkeiten bereiten, weil die Grenzen dieser vier Länder nicht angezweifelt werden; anders aber sei die Lage der zahlreichen Pufferstaaten im Osten.

Unter dem Eindruck dieser Ausführungen schrieb der bekannte nordamerikanische Publizist Kingsbury Smith im „American Mercury“, daß die Vereinigten Staaten sich von dem Kreuzzugsgeist, der in der Atlantik-Charta zum Ausdruck komme, bereits weit entfernt hätten. Die Vereinigten Staaten hätten nicht die Absicht, ihre guten Beziehungen zu der Sowjetunion aufs Spiel zu setzen; vor allem wünschten die Demokraten die Vereinigten Staaten nicht in der Rolle eines „Don Quichotte der vier Freiheiten“ zu sehen, sie müßten sich alle Möglichkeiten für die Zukunft offen lassen. Die zukünftige Politik der Vereinigten Staaten werde weitgehend von dem guten Willen der Sowjetunion abhängig sein, und es werde in erster Linie an Stalin liegen, ob die Grundsätze, über die man sich in Moskau geeinigt habe, verwirklicht werden könnten oder nicht.

Am 6. Dezember erschien das Kommuniqué von Teheran. Es enthielt keine der angekündigten Sensationen. Nach dem Heiterkeitserfolg, den Churchill und Roosevelt einige Tage zuvor mit ihrer Kapitulationsaufforderung an Japan erzielten, hatte man es in Teheran nicht gewagt, eine ähnliche Aufforderung an das deutsche Volk zu richten. Das Teheraner Kommuniqué fiel noch düftiger aus als der Moskauer Abschlußbericht. Militärische Fragen hatten den Hauptberatungsgegenstand gebildet, politische Probleme waren nur am Rande erörtert worden. Man erfuhr nichts darüber, daß es Churchill und Roosevelt gelungen wäre, die Ansprüche Stalins auf ganz Europa zu begrenzen. Während man in London und Moskau ein wenig ratlos auf ergänzende Berichte wartete, beeilte sich die Sowjetpresse der Welt zu versichern, daß Teheran ein Sieg für die Sowjets gewesen sei und sprach von einem „unerhört bedeutsamen Ereignis, das für die Zukunft der gesamten Menschheit von entscheidender Bedeutung sein würde.“

Seither sind fast vier Monate verstrichen, und der dritte Kriegswinter im Osten geht seinem Ende entgegen. Keine der Voraussagen über die Liquidierung des europäischen Krieges ist von den nachfolgenden Ereignissen be-



Im Landekopf Nettuno—Anzio

Der Angriff der Fallschirmjäger, die mit Flak auf Selbstfahrlafette vorgehen, rollt. Die ersten gefangenen Amerikaner werden zu den Sammelstellen hinter der Front gebracht (PK-Aufn.; Kriegsberichter Beuschel, PBZ., Z.)

Wir bemerken am Rande

Bildnis des finnischen Freiheitskämpfers Kein Geschlecht hat es in Finnland gegeben, durch dessen Alltags nicht Kriegsjahre gedungen wäre. Ein Land, das an der Überschneidung der Kräfte großer Staaten liegt, muß immer wieder zum Zankapfel der Mächte werden. Das finnische Volk mußte immer wieder zum Schwert greifen, um den Erzfeind, Rußland, abzuwehren. Dem letzten großen finnischen Freiheitskampf am Anfang des 19. Jahrhunderts hat Theodor Mügge in seinem Roman „Erich Randal“ (in freier Bearbeitung von Paul M. Brandt im Gauverlag Bayreuth erschienen) ein Denkmal gesetzt. Hintergrund des Geschehens ist das große Welttheater, wo das napoleonische Frankreich, England, Rußland und Schweden um die Macht rangen, rücksichtslos über kleine Völker hinwegziehend, die Kraft ihrer geschichtlichen Entwicklung die Machtsphären der Großen kreuzten. Eine Fülle von Ereignissen und Gestalten der geschichtlichen Schaubühne ziehen an uns vorüber und vereinen sich zum Gemälde einer Zeit der Gärung und Neuordnung, die nie zur Ruhe kam, weil die schöpferischen Kräfte fehlten, die das Geschehen packten und zu geschichtlichen Werten formten. Finnlands Freiheitskampf in den Jahren 1808/09 schaffte trotz des heldenmütigen Einsatzes des ganzen Volkes, weil ein schwächlicher Schwedenkönig an das Wort Englands glaubte. Er zersplitterte seine Kräfte, weil der Aufstand der finnischen Bauern allein noch nicht die Stoßkraft besaß, um die Macht der moskowitzischen Eindringlinge zu brechen. Was dem finnischen Freiheitskampf jener Tage fehlte, das war die geballte Macht eines Großstaates, der, wie heute das Deutsche Reich, hinter dem Aufstand des Volkes eines geknechteten Volkes stand. Mügge hat mit dichterischer Kraft ein prächtiges Bild des finnischen Volkes gezeichnet. Er läßt dessen Seele wachsen aus Urväter Saga und Mythos, Brauch und Sitte, läßt sie widerklingen in alten Volks- und Bauernliedern, zeigt uns dieses Volk in Alltag und Feier, ein Volk, das so hart ist, wie der Granit, der den Untergrund des Landes der tieftrauernden Wälder, der tausend Seen, der Sümpfe und Inseln bildet. Wer dieses Buch liest, der versteht, daß Finnland den Kampf braucht, um sein Leben zu retten. Pl.

stättigt worden. Europa hat die Zerreißprobe, auf die es gestellt wurde, bestanden. In welchem Lichte erscheinen heute den unvoreingenommenen Beobachtern des Weltgeschehens die Konferenz von Moskau und Teheran?

In Großbritannien und in den Vereinigten Staaten schwindet der Teheranoptimismus immer mehr dahin und der militärische Mitarbeiter des Londoner „Observer“ gibt unumwunden zu, daß der britische Generalstab die militärische Kraft der Sowjets in den letzten Monaten ebenso überschätzt habe, wie er sie am Beginn des Krieges unterschätzte. Einen wirklich entscheidenden Erfolg hätten die Sowjets trotz größter Anstrengungen nicht errungen. Sie brauchten im Westen eine wirkliche und keine scheinbare Entlastung. Das war das Eingeständnis dafür, daß nicht nur die politische, sondern auch die militärische Rechnung, die in Teheran aufgemacht wurde, falsch ist.

Der Herr des Weißen Hauses muß den Rechenstift erneut zur Hand nehmen. Berichte aus Washington besagen, Roosevelt vertraue jetzt auf den November 1944, ein Sieg über Deutschland sei jedoch nach Ansicht hoher diplomatischer Kreise in Washington von vier Voraussetzungen abhängig: Die von Roosevelt, Churchill und Stalin in Teheran ausgearbeiteten Pläne müßten sich als durchführbar erweisen und auch das Zeitschema dürfe nicht durcheinander geraten; die Produktionspläne für das Jahr 1944 dürften nicht verzögert werden, es dürfe in den Vereinigten Staaten keine psychologische „Down-Periode“, also kein Absinken der Kriegsstimmung eintreten, und schließlich müßten militärische Rückschläge vermieden werden. Von den vier Punkten wird der erste von allen militärischen Fachleuten bereits offen angezweifelt und der zweite als schwer durchführbar bezeichnet, die psychologische Down-Periode ist zwar noch nicht eingetreten, dafür aber hat die allgemeine Kriegsmüdigkeit erhebliche Fortschritte gemacht. Die militärischen Rückschläge sind, wie ein Blick auf den italienischen Kriegsschauplatz zeigt, nicht zu leugnen.

Das ist, auf knappstem Raum gebracht, die Chronik eines groß angelegten Täuschungsversuches, der im Sommer vorigen Jahres unternommen wurde, um Europa, dem man in vier Kriegsjahren militärisch nicht hatte beikommen können, politisch zu unterminieren. Die politische Offensive der Briten und Amerikaner, die im Januar 1943 in Casablanca begann, im August in Quebec weitergeführt wurde und die im Oktober im Moskau und

USA-Reporter erlebt Moskau

Von unserem Stockholmer H. Kl-Vertreter

Ein amerikanischer Reporter, James E. Brown, hat nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion ein Buch geschrieben, in dem er die Frage nach den Zielen der Stalinschen Kriegspolitik zu beantworten sucht. Brown ist, wie er selbst feststellt und wie der frühere USA-Botschafter in Moskau, Josef E. Davies, der das Vorwort zu Browns Buch geschrieben hat, bestätigt, sowjetfreundlich eingestellt. Er bemüht sich, der sowjetischen Politik möglichst großes Verständnis entgegenzubringen. Sein Zeugnis ist deshalb dasjenige eines wohlwollenden Beurteilers und muß als solches gewertet werden.

Brown, der schon vor dem Kriege, in den Jahren 1936 und 1937 in der Sowjetunion weilte, kam nach fünfjähriger Abwesenheit im Frühjahr 1942 nach Moskau zurück. Die Stadt war, wie er schreibt, völlig verändert. Von den vier Millionen Einwohnern waren knapp zwei Millionen übrig geblieben. Alle Industriewerke waren evakuiert worden, die Arbeiter war mitgeteilt worden, daß die Mehrzahl von ihnen auch nach dem Kriege nicht zurückkehren werde. Stalin wünscht nicht, daß Moskau nach dem Kriege abermals eine Industriestadt wird. Die Stadt ist ihm zu schnell gewachsen, ihre weitere Entwicklung soll gestoppt werden.

Die Lebensbedingungen in Moskau waren schon damals außerordentlich schwer und die Zivilbevölkerung hungerte und froh. Fast alle britischen und amerikanischen Korrespondenten beschäftigten russische Sekretäre. Gebildete Russen rissen sich um diese Beschäftigung, weil die Sekretäre der Auslandsjournalisten das Vorrecht genossen, mit diesen zusammen im Metropoli speisen zu können. Es war für einen Russen kein leichter Entschluß, in die Dienste eines Ausländers zu treten. Das Mißtrauen gegen die Ausländer ist in der Sowjetunion so groß, daß alle diejenigen, die jemals mit Ausländern zusammengearbeitet haben, nie mehr in einem Sowjetbetrieb Beschäftigung finden.

Als Brown in Moskau eintraf, hatte die deutsche Sommeroffensive 1942 gerade begonnen. In Moskau herrschte außerordentliche Nervosität und die Sowjets warteten fieberhaft auf die Verwirklichung der versprochenen Zweiten Front. Auch Brown selbst

wurde immer nur nach der „Nowy front“ gefragt. Die Sowjets hatten für nichts anderes Interesse und selbst der große Terrorangriff gegen Köln im Mai 1942 wurde in der Moskauer Presse mit wenigen Zeilen abgetan.

Im August traf überraschend Churchill in Moskau ein, um die Atmosphäre zu bereinigen. Brown schildert den Besuch Churchills sehr ausführlich. Churchill beging einen schweren psychologischen Fehler als er zu dem Bankett, das Stalin ihm zu Ehren gab, im Overall erschien, während die Sowjetrussen Festkleidung angelegt hatten. Die Atmosphäre war eiskalt. Vom Flugplatz kehrte Churchill nochmals in den Kremli zurück und hatte mit Stalin ein langes nächtliches Gespräch. Erst in dieser Unterredung scheint Churchill die Gründe dargelegt zu haben, warum Großbritannien mit der Zweiten Front noch warten müsse.

Die Enttäuschung und Erbitterung der Sowjets kehrte sich in erster Linie gegen die Briten und erst in zweiter Linie gegen die Amerikaner. Großbritannien gilt in den Augen der Sowjets nicht mehr als Großmacht, es ist bereits allzu sehr in nordamerikanische Abhängigkeit geraten. Als Willkie zwei Monate nach Churchill in Moskau eintraf, wurde er wesentlich freundlicher empfangen als der britische Ministerpräsident. Willkie war von allem, was er in Moskau sah, begeistert und fuhr mit dem Versprechen ab, daß er in seinem Lande seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um die Zweite Front auch gegen den Willen der Briten zu erzwingen.

Das Buch Browns hat von seinem aktuellen Wert nichts verloren, es erleichtert das Verständnis für die Politik Stalins, dessen Enttäuschung über das Ausbleiben der Zweiten Front im Jahre 1942 und in der folgenden Zeit immer größer wurde. Nur in England und Amerika hatte man die Tragweite des Wortbruches vom Jahre 1942 nicht begriffen, wo in London bekanntlich ein „Übereinkommen“ über die Zweite Front getroffen worden war. Stalin ist Kaukasier und man kann Brown glauben, wenn er versichert, daß Stalin seinen Bundesgenossen den Vertragsbruch aus dem Jahre 1942 niemals vergessen wird.

Ein schwerer deutscher Luftangriff auf Bristol

Die Schlacht im Osten / Deutscher Erfolg zwischen Dnjepr und Tschassy

Aus dem Führerhauptquartier, 28. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Nikolajew wurden Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen. Nordwestlich davon vertrieben Jäger und Gebirgsjäger in schneidigen Gegenangriffen den Versuch der Bolschewisten, einen Brückenkopf über den Bug zu erweitern. Im Raum von Balta sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Zwischen Dnjepr und Pruth griffen starke deutsche Schlachtfliegerverbände in die Kämpfe ein; sie zerstörten zahlreiche feindliche Panzer und eine große Zahl motorisierter und bespannter Fahrzeuge. Dabei vernichtete Major Rudei wiederum neun feindliche Panzer. Er hat damit in mehr als 1800 Einsätzen allein 202 feindliche Panzer vernichtet. Südlich Proskuraw, nordwestlich Tschernowitz, bei Tarnopol und im Raum von Brody nimmt die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Unsere Truppen leisteten den sowjetischen Angriffskämpfen erbitterten Widerstand. Die Besetzung von Kowel wies erneut feindliche Angriffe ab. Nördlich Kowel gewannen unsere Divisionen im Angriff weiter Boden und zerschlugen feindliche Gegenangriffe. Bei den Kämpfen im Raum von Kowel hat sich der Leutnant K. Apperstück, Zugführer in einer Sturmgeschützbrigade, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Zwischen Dnjepr und Tschassy errangen unsere Truppen gegen die mit Unterstützung durch zahlreiche Panzer und Schlacht-

flieger angreifenden Bolschewisten erneut einen vollen Abwehrerfolg. Der Feind verlor wiederum mehrere tausend Tote und zahlreiche schwere und leichte Waffen. Im Raum südöstlich Ostrow kam es zu wechselvollen örtlichen Kämpfen. Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich das Grenadier-Regiment 162 unter Führung von Major Hase zusammen mit unterstellten I-fanterie- und Pionierregimenten besonders ausgezeichnet. Im hohen Norden an der Liza-Front nahmen ostmärkische Gebirgsjäger mehrere feindliche Höhenstellungen und vernichteten Kampfanlagen mit deren Besatzungen.

In Italien kam es gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Deutsche Schlachtflugzeuge bekämpften feindliche Schiffsziele vor Anzio mit gutem Erfolg. Ein Frachter wurde versenkt, drei weitere beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf deutsche Flugplätze in Südwestfrankreich wurden am gestrigen Tage zwanzig nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Einige feindliche Störflugzeuge drangen in der letzten Nacht in das rheinisch-westfälische Industriegebiet vor.

Starke deutsche Kampfgeschwader führten in der Nacht zum 28. März einen schweren Angriff gegen Bristol. Durch den Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben entstanden bereits während des zusammengefaßten Angriffes umfangreiche Zerstörungen und Großbrände im Zielgebiet.

Casablanca, Quebec, Moskau und Teheran ist nicht mehr möglich. Alle Welt begreift jetzt, daß die Entscheidung einzig und allein bei den Waffen liegt. Briten und Amerikaner sind von dem Kurs, den sie halten wollen, weit abgetrieben worden. Sie wollten den Krieg mit List beenden und müssen ihn jetzt mit den Waffen weiterführen...

Panzerskandal in England

Stockholm, 28. März. In der britischen Panzerwaffe wächst die Unzufriedenheit mit den von der Regierung gelieferten Panzerwagen immer mehr. Die Erklärungen, die Churchill vor kurzem im Unterhaus abgab, haben in keiner Weise befriedigt. Der Labourabgeordnete Stokes, der sich dieser Angelegenheit besonders angenommen hat, faßte sein Urteil in die Worte zusammen, daß Tausende von britischen Soldaten ihr Leben lassen mußten infolge der Fehler, die von Regierungskreisen beim Bau unserer Panzerwagen begangen worden sind. Stokes erklärte weiter, seine Unterlagen stammten von Offizieren der Panzerwaffe in Nordafrika, bei Monte Cassino und im Brückenkopf von Anzio. Churchill wird vorgeworfen, er habe durch sein persönliches Eingreifen in die Panzerproduktion viel Unheil angestiftet, da die unter seinem Druck hergestellten Typen sich nach Ansicht der Soldaten als unzulänglich erwiesen hätten. Mit Spannung sieht man infolgedessen in unterrichteten Kreisen der von Churchill wider Willen gestellten Erörterung über den „Panzerwagenskandal“ im Rahmen der bevorstehenden geheimen Aussprache über den Wehrhaushalt entgegen.

Badoglio jüdischen Freunde

Stockholm, 28. März. Die Badoglio-Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um so schnell wie möglich die jüdischen Offiziere wieder in die Armee einzustellen, die von den Faschisten verabschiedet wurden, meldet „Nya Dagligt Allehanda“ in einer UP-Meldung aus Neapel. Eine größere Anzahl dieser Offiziere hätten bereits ihren Rang zurückerhalten und dürften bald auf Seiten der Alliierten kämpfen.

Was so ein Jude „kämpfen“ nennt, muß man hinzufügen. Er wird sich dank seiner Beziehungen bald genug einen Druckposten verschaffen, etwa als Schätzer bei der Übernahme italienischer Kunstwerke, die mit dem entsprechenden Zwischengewinn an die Rassegenossen in USA. weitergegeben werden.

Große Waldbrände in Tessin

Bern, 28. März. Seit einigen Tagen sind im Tessin große Waldbrände festzustellen, die ihre Ursache in der seit November herrschenden Trockenheit haben. Bei Locarno wütet seit vier Tagen ein großer Brand. Die Wälder, die sich unterhalb von Ascona und Ronco hinziehen, stehen in Flammen. Locarno wurde am Sonntagabend durch die Brände taghell erleuchtet. Am Sonntagabend brachen neue Waldbrände aus. Ein anderer Großbrand wird aus dem Gebiet des Monte San Salvatore bei Logano gemeldet. Die Flammen erreichten eine Höhe bis zu 30 m. Seit Menschengedenken waren keine so ausgedehnte Waldbrände im Tessin zu verzeichnen.

Todesstrafe für Kriegsverbrecher

Berlin, 28. März. Die Melker Peter Geelhöf und Hendrick Buurmsa, niederländische Staatsangehörige, die bei deutschen Bauern arbeiteten, haben in mehreren Fällen bei Nacht in der Umgebung von Euskirchen Rinder von der Weide gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Das Fleisch, das der Jahreszubereitung von 42 Normalverbrauchern entsprach, wurde von ihnen selbst verbraucht oder unter Mithilfe von Verwandten und Bekannten, die dafür zu empfindlichen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, verschoben, gegen Überpreis verkauft oder gegen Mangelware eingetauscht. Geelhöf und Buurmsa sind vom Sondergericht in Köln wegen schweren Diebstahls und Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt worden.

Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Karl Storch in Königsberg (Pr.) aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wie die italienische Presse meldet, haben englische Bomberflugzeuge in der Adria in der Höhe von Ancona das schwedische Rote-Kreuz-Spitalschiff „Allaren“ unter Bruch aller internationalen Vereinbarungen angegriffen; das Schiff sandte SOS-Rufe aus. Bei einem Brandunglück in einem schwedischen Kinderheim in Rödeby kamen elf Kinder im Alter von drei bis elf Jahren ums Leben. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß Zelluloselack, mit dem der Fußboden der Küche gestrichen wurde, in Brand geriet.

Verlag und Druck: Lizmannsche Zeitung, Druckerei & Verlagsgesellschaft GmbH, Verleger: Wilhelm Metz (s. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt, Bergmann, Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstraße 10, Amnongebäude 5 & 6, Amnongebäude 10

Das Geheimnis der Seeklaue

Von Gustav Renker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag, Gröbenzell
„Das hab ich noch nicht gehört, aber — wissen tu ich's seit langem.“
„Ich weiß es auch, Student.“

Unter dem Tische reichten sie einander die Hände.

Der Schneesturm hatte aufgehört, und in beginnendem Sternenglitzern, durch ziehende Wolken funkelnd, gingen die beiden Holzknechte heim. Der lange Abensamer wühlte sich voraus durch den Schnee, und Geyer schnaufte und strampelte hinterher. Plötzlich blieb der erste stehen, daß der zweite mit dem vorgebeugtem Schädel in seinen Rücken rannte.

„Kreuzsaxendil!“ kratzte sich der Veit unter dem Hut. „Jetzt haben wir eins vergessen.“

„Was denn?“
„Einen Hauptmann wählen.“
„Wir sind doch keine Räuberbande.“
„Oder einen Obersten, einen Befehler, einen Führer, wie man halt sagen mag.“
„Der wird nicht gewählt, du Halbesel. Der steht auf und ist einmal da.“
„Fallt leicht vom Himmel herunter?“
„Geh'n wir und schauen wir, daß wir ins Stroh kommen.“
Sie stampften weiter, und als sie knapp vor der Hütte waren meinte Abensamer, „ich glaub' aber, wir haben ihn schon.“
„Das hab ich längst gewußt, du Rindviech!“

Auftatend betraten sie die Hütte, die ihnen nach der Kälte draußen mollig warm schien, und begannen mit großem Geschimpfe und Gefluhe einander die völlig verelstene Schuhe von den Füßen zu ziehen.

Der alte Jan Smertic hüstelte seit einiger Zeit und klagte, es sei ihm einmal heiß zum Ersticken und dann wieder kalt zum Erfrieren. Er kauerte auf dem Ofen, die Beine zu Kreuz geschlagen wie ein richtiger Schneider. War auch wieder einer geworden auf seine alten Tage, der Schneider von Deutschhäusern. So nannte er sich und war stolz darauf. Die ehrwürdigen Gewerbe wuchsen auf wie lange verschüttete Sträucher. Der Klausner schusterte recht und schlecht, und Xaver Ebenreuter schreinerste so wie der erste Schreiner der Menschheit gearbeitet hatte, der ja auch in keine Lehre gegangen war.

Vater Smertic war stolz, daß er der einzige gelernte Fachmann hier oben war. Er hielt eine dicke Lodenjoppe in die Höhe und prüfte im Lichte von drei Kienspänen den Verlauf der Naht. „Mein Lieber, so was muß gelernt sein. Das ist nicht so, wie wenn der Klausner einen Lederfleck auf einen zerrissenen Stiefel pappt oder der Xaver ein Brett und zwei Holzprügel zusammennagelt und sagt, das ist jetzt eine Bank. Wenn ich nur besser sehen tät am Abend!“ Er rieb die rot entzündeten blinzelnden Augen. „Wann machst mir endlich eine Öllampe, du?“

Norbert Hochstadler wandte am Fenster langsam den Kopf. Er hatte in die Nacht hinausgeschaut, obwohl es draußen nichts zu

sehen gab. Dicker Nebel lag über dem Hochtal, es war sehr warm und schneite in großen, wässrigen Flocken. Und das vier Tage vor Weihnachten!

„Leicht gesagt, wenn man Zeit hätte. Arbeit halt nicht vor der Taglicht!“ Der Förster wird wohl warten können auf seine Joppen.“
„Ich hab gesagt, sie ist übermorgen fertig, und mein Wort steht.“

Norbert zuckte die Achseln und sah wieder hinaus.

Milana stand am Tisch und bügelte. „Der Vater hat recht, Norbert. Du könntest ihm schon die Güteigkeit natur, und eine Öllampe machen. So eine, wie der Student hat. Sie leuchtet dreimal so stark wie die ganzen Kienspäne da.“

Smertic hustete wieder; dabei ging seine magere Brust in Wellenlinien auf und ab. „Trink noch von dem Almrosenabguß, Vater; das ist gut auf die Lungensucht, falls du sie kriegen solltest.“

„Ach was, Lungensucht!“ polterte der Alte. „Verkühlt hab ich mich am Meiler. Im Schnee hinunterstampfen und mit nasse Fuß stundenlang stehen, das halt kein Roß aus. Und dabei — er blickte schief zu Norbert hinüber — „ist alleweil ein starker Mensch im Haus, der mir so was abnehmen könnte.“

Norbert fuhr auf. „Was geht mich dein Meiler an! Bin ich dein Knecht —?“
„Knecht nicht, ganz und gar nicht. Aber...“ Smertic verbrummelte etwas und beugte sich neuerdings über des Försters Joppe.
Milana hatte aus dem Ofenrohr den noch heißen Almrosentrank geholt und brachte ihn

dem Vater. Der wehte ab. „Das Zeug ist heutig wie Galle. Wenn wenigstens Zucker da wär!“

„Schau, Vater, trink! Es tut dir gut. Morgen geh ich zum Förster und bitt um Zucker. Er hat noch Vorrat. Und sobald die Lawinen in der Schlucht abgegangen sind, geh ich nach Lengenbruck und tu einkaufen. Wir haben jetzt schon viel zugut im Hammerwerk unten.“

Smertic schüttelte den Kopf und nahm Milana zullebe nun doch ein paar Schlucke. „Nicht wegen mir, fadel, der Weg ist zu gefährlich.“

Seit acht Tagen war infolge des für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Tauwetters der Weg durch Lawinen gesperrt, so daß auch jene, welche einen Besuch im Markt nicht zu fürchten brauchten, wie Smertic, Ebenreuter oder die Försterischen, nicht zu Tal konnten.

Sie schwiegen eine Weile. Norbert war ungeduldig, weil der Alte nicht zu Bett gehen und ihn mit Milana allein lassen wollte. Seit einiger Zeit machte er es so, wie ihm zum Trotz. Vorher hatte er nichts Arges darin gefunden, die beiden jungen Leute allein zu lassen.

Smertic stichelte noch etwas, dann schmeiß er das Zeug hin, als hätte er sich während der Minuten schweisamer Arbeit zu einem Entschluß durchgerungen. Unvermittelt wiederholte er, scheinbar sinnlos, die vordem gesagten Worte: „Knecht nicht, nein, kein Knecht.“ Norbert und Milana schauten erstaunt auf. Der Alte Hand wies zitternd mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Norbert: „Was ist, du junger Mensch? Wann packst sie, die Milana?“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Alte Bauernregeln neu gesehen

„Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräunern, man muß sie ehren.“ So schrieb schon Schiller. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, dieser Ansicht in den weitesten Kreisen Geltung zu verschaffen.

Zu den alten Bräunern gehören auch die Bauernregeln. Man hat sie früher oft verachtet und in Bausch und Bogen verworfen. Zu Recht! Viele sind nämlich das Ergebnis oft jahrhundertalter Erfahrung, Bauernweisheit, die sie geprägt und den Nachfahren zu deren Schutz und Frommen überliefert.

Eine (im Verlag von C. V. Engelhard in Litzmannstadt) soeben neu erschienene Schrift von Dr. Kurt Orphal „Alte Bauernregeln neu gesehen“ ist das in den bewährten Bauernregeln enthaltene Weisheit und erläutert jene nach zeitlichen Gesichtspunkten. Die Sammlung enthält auch Bauernregeln, die bisher noch nicht abgedruckt wurden. Insgesamt 650 sind dem mit einfachen Zeichnungen versehenen Text enthalten, und zwar ausschließlich solche, die auch jetzt noch zeitgemäß sind, d. h. die nicht auf mittelalterlichen Aberglauben zurückzuführen (denn auch solche Bauernregeln gibt es; diese sollten der wissenschaftlichen Forschung vorbehalten bleiben).

Die Schrift wird den Bauern gute Dienste leisten. Darüber hinaus enthält sie aber auch Hinweise für den Stadtmenschen brauchbaren Rat.

Adolf Kargel

Kriegswirtschaftsvergehen.

Festgenommen wurde die 25jährige Polin Marja Boczek, als sie eine an sie gerichtete Kiste mit zwölf Kalibern, einer Menge Lebensmitteln und bezugsbeschränkten Textilwaren vom Hauptbahnhof abholte. Die Ermittlungen laufen.

Gebote für die Brandbekämpfung, die man kennen muß

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter teilt mit: Die ständigen Terrorangriffe der feindlichen Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung haben zur Bildung einer Abwehrfront geführt, deren entschlossener Einsatz schon manchen Schaden in seinen Auswirkungen beschränken konnte. Um die Schlagkraft der Abwehr zu erhöhen, ist es wichtig, richtig und rechtzeitig den Einsatz bei der Brandbekämpfung vorzunehmen. Dabei folgende Punkte von jedem Einwohner zu beachten: 1. Sind Brandbomben auf die Straße oder Höfe gefallen, so ist anzunehmen, daß Brandbomben auch in die Häuser eingeschlagen sind, da die Brandbomben schüttkastenweise abgeworfen werden. Kümmerst euch zuerst um die in die Häuser gefallenen Bomben! 2. Die Brandbomben sind mit Sand oder mit Wasser zu bekämpfen. Stabbrandbomben müssen, da sie einen Sprengkopf haben können, aus einer Deckung heraus (Mauer, Schornstein, Maschinen) bekämpft werden. 3. Jeder von der Brandbombe erzeugte Entstehungsbrand ist sofort und nachdrücklich mit Wasser oder Sand zu löschen. 4. Habt keine Angst vor Rauch und Hitze! Schützt euch durch die Gasmaske oder bindet ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase! Ein dichter Rauch bedeutet nicht immer ein größeres Feuer. Wasserbehälter abends füllen! Das gilt vor allem für die Hausmeister. 5. Aber auch vor der Bekämpfung eines größeren Feuers schreckt nicht zurück. Sorgt rechtzeitig für ausreichende Wasser- und Sandvorräte. Halte eure Luftschutzspritze und andere Selbstschutzgeräte in Ordnung. Mit diesen Geräten werdet ihr bei mutigem Einsatz auch die Gewalt größerer Brände brechen.

Verlust oder Beschädigung von Privatgegenständen von Wehrmachtangehörigen.

Bei Verlust, Zerstörung oder Beschädigung von Privateigentum, das von Wehrmachtangehörigen, Folgeleistungsmilitären der Wehrmacht und den bei der Wehrmacht beschäftigten Hilfskräften bei der Truppe oder Dienststelle mitgeführt wird, können auch die Hinterbliebenen Beihilfen erhalten, und zwar die Witwe, die Kinder (eheliche, legitimierte, adoptierte), die Verwandten der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern, Geschwister, Geschwisterkinder) oder die Verlobte. Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen ist, daß die in Verlust geratenen bzw. beschädigten Gegenstände zur Ausübung des Dienstes zweckdienlich sind oder zu den üblichen täglichen Gebrauchsgegenständen ge-

Aus der Arbeit unserer KdF.-Volkstumsgruppe

Die Gruppe Volkstum/Brauchtum pflegt das überlieferte Gut unseres Volkes in Gestalt von Volkstänzen, Volksliedern und Volksspielen. Die Gruppe versucht, jeden deutschen Menschen zu dieser Pflege zu erziehen. Nicht theatermäßig soll das Wirken der Volkstumsgruppen sein, es soll hier nicht Beteiligte und Unbeteiligte geben, sondern jeder soll dabei mitschaffen.

Wie wir berichteten, veranstaltete die Kreisvolkstumsgruppe Litzmannstadt nach etwa einjährigem Bestehen ihren ersten Gemeinschaftsabend, an dem sie Zeugnis von dem geleisteten Schaffen ablegte.

Wir nahmen die Gelegenheit wahr, mit dem Kreisvolkstumsleiter Pp. Gerhard Ziewe und dem Leiter der Laienspielgruppe Pp. Overmann über Aufgabe und Ziel sowie Arbeitsprogramm der Volkstumsarbeit hier im Osten zu sprechen. Zunächst sei es — so sagte man uns — die Hauptaufgabe der Volkstumsgruppen, in jedem deutschen Menschen die Liebe zum eigenen Volk durch die Pflege der schönsten Volksbräuche zu fördern. Daß das hier bei uns eine Notwendigkeit sei, ergäbe sich schon aus der Tatsache, daß gerade hier Menschen aus fast allen Teilen Europas beisammen sind. Die Zusammenführung aller dieser nach Abstammung und Herkunft verschiedener Menschen zu Volkstanz und Volksspiel am Feierabend ist die schönste Aufgabe der Volkstumsarbeit hier im Warthegau. Träger dieser Aufgabe ist in jedem Kreis die jeweilige Kreisvolkstumsgruppe; ihr untersteht auch die Betreuung der Betriebs- und Volkstumsgruppen. Die Kreisgruppe betreut ferner Dorfgemeinschaften und gibt ihnen Anregungen zur Ausgestaltung sowohl ihrer Dorfabende als auch ihrer Gemeinschaftsfeiern. Lazarettbetreuung und Durchführung von Erntedankfest-, Heiden-

gedenktag- und anderen Feiern sind eine weitere wichtige Aufgabe, deren Erfüllung der Volkstumsgruppe obliegt. Die Kreisgruppe will auf den einzelnen deutschen Menschen erzieherisch einwirken: Erziehung zur Kunst ist in erster Linie über die Volkskunst möglich. Je mehr Volksgenossen sich mit Volksmusik, Volksgesang und volkstümlichem Spiel beschäftigen, und darin Entspannung und Freude suchen, desto stärker wird im Volk das Verlangen werden, große Kunstwerke zu erleben.

Das Programm, das sich die Litzmannstädter Volkstumsgruppe gestellt hat, ist sehr umfangreich. So bringt beispielsweise die Laienspielgruppe alte Volksmärchen oder andere volkstümliche Stücke, Mundartliche Spiele, Possen und Schwänke bereichern das Spielprogramm. Hinzu kommen dann noch Formen geselligen Spiels wie beispielsweise Stegreifspiele und die Scharade. Wie wir hören, soll demnächst auch ein Puppentheater den Betrieb aufnehmen. Auf der Spielbühne steht die Märchenoper „Hans im Glück“ vor ihrer Aufführung. Als weitere Ergänzung des Laienschaffens in Litzmannstadt ist die Gründung einer Kreismusikgruppe zu erwarten.

Es bleibt zu hoffen, daß immer mehr deutsche Menschen den Weg in die Laiengruppen finden und die kulturellen Werte der volkstümlichen pflegen werden.

W. D.

Verdunkelung von 19.20 bis 5.05 Uhr.

Tödlich überfahren.

Am 24. 3. gegen 15.30 Uhr wurde in Stockhof an dem unbeschränkten Bahnübergang an der verlängerten Irmgardstraße ein Mann von einem Zug, der in Richtung Widzew (Ostbahnhof) fuhr, tödlich überfahren. Zwei vorübergehende Arbeiter haben den Unfall beobachtet und die erste Hilfe geleistet. Zur Aufklärung des Unfalls werden die Zeugen gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Litzmannstadt, Buschlinie 152, Zimmer 177 (Tel. 199-60, Nebenapparat 81-79) zu melden.

Wohnungsdiebstahl.

Die Polin Antonia Nowak, 64 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls festgenommen. Die Festgenommene hat aus der Wohnung einer am 10. März verstorbenen deutschen Witwe eine Uhr und Wäsche entwendet.

Wirtschaft der L. Z. Gemeinschaftsarbeit in unserem Bahnverkehr

In zwei Jahren kann der Verein Mittelluropäischer Eisenbahnverwaltungen, der soeben über seine Tätigkeit im Jahr 1943 berichtet, sein hundertjähriges Bestehen feiern. Denn der Verein, der für die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs in Europa grundlegende Arbeit geleistet hat, ist bereits 1846 von den Mitgliedsstaaten des damaligen Deutschen Bundes errichtet worden. Als Mitglieder gehören ihm an die Deutsche Reichsbahn mit ihren Klein- und Privatbahnen, die meisten deutschen Generalgouvernement, die Bahnen im Protektorat sowie Staats- und Privatbahnen in der Slowakei, den Niederlanden, Rumänien und Ungarn. Außerordentliche Mitglieder sind die Staatsbahnen der Schweiz, von Dänemark, Norwegen und Schweden. Die wichtigste Aufgabe des Vereins und seine Haupttätigkeit ist, die administrativen und vor allem die technischen Grundlagen für die Durchführung und den ständigen weiteren Ausbau des zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehrs zu schaffen. Diese umfangreichen Arbeiten werden in zahlreichen Verwaltungen, wirtschaftlichen und technischen Arbeitsausschüssen bewältigt, die teils nach Verkehrsgebieten, teils nach technischen Aufgabengebieten untergliedert sind. Als Grundlagen für diese wichtige Gemeinschaftsarbeit im europäischen Eisenbahnwesen dienen die IUG und das JUP, d. h. die beiden Internationalen Abkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr bzw. den Personen- und Gepäckverkehr. Sie wurden bereits um 1890 unter Beteiligung aller kontinentalen europäischen Staaten (ohne Rußland) abgeschlossen. Im Krieg ist eine der Nebenaufgaben des Vereins, die Durchführung der Abrechnung der zwischenstaatlichen Beförderungskosten stark in den Vordergrund getreten. Diese Abrechnung, an der auch Eisenbahnen außerhalb des Vereins teilnehmen, und der sich daraus ergebende Geldausgleich werden durchgeführt von der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank, der Hausbank der Deutschen Reichsbahn. Zur Erleichterung des europäischen Eisenbahnverkehrs hat der Verein eine Reihe wichtiger Einrichtungen geschaffen. So gibt er z. B. das amtliche Stationsverzeichnis der europäischen Eisenbahnen sowie die Aushangskarten der Übergangsbahnhöfe, im zwischenstaatlichen Wagenverkehr heraus. Der Güterverkehrsanschub des Vereins konnte 1943 die Entschärfungsregelung für Verluste im Eisenbahnverkehr auch jenseits der Vereinastrecken wesentlich vereinfachen.

Kraftswerden von Hypothekenbriefen

Nach der 3. Ost-Rechtspflege-Durchführungsverordnung vom 17. 3. 1943 sind mit dem 31. März 1943 alle Hypothekenbriefe kraftlos geworden, die den Geldbetrag der Hypothek in diesem Tage noch in polnischer Mark oder in deutscher Mark bezeichneten. Es haben sich nun Zweifel darüber ergeben, ob diese Vorschrift auch für den Fall gilt, daß der Gläubiger die Feststellung oder die

Was alles in der Welt geschieht

Ein Fuchs mit nur zwei Läufen

Hamburg. In Schwesingfeld wurde eine Fuchshäde erlegt, der die beiden rechten Läufe fehlten. Das Tier befand sich in einem guten Futterzustand, so daß es sich als scheinbar mit den beiden linken Läufen ausgezeichnet behelfen konnte.

Bei Spatenjagd Mutter erschossen

Stuttgart. Unvorsichtiges Handeln eines Jugendlichen mit der Schußwaffe führte zu einem tragischen Unglücksfall. Nach dem Mittagessen wollte ein 15jähriger Junge mit einem Gewehr, das er sich angeeignet hatte, auf Spatzen schießen. Im gleichen Augenblick, als seine Mutter zum Hühnerfüttern vor das Haus ging, drückte der Junge ab und traf die Mutter. Nach kurzer Zeit ist diese ihren Verletzungen erlegen.

Briefkasten

Name und Anschrift nennen. 30 Rpl. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Anskünfte unverbindlich.

R. R., Brandenburg. Es ist nicht erwünscht, daß Lebensmittellieferanten in Briefen verschickt werden.

Es-Ge. Weder das „Reichssportblatt“ noch die „Deutsche Sport-illustrierte“ erscheinen mehr.

R. B. 1. Die gewünschten Namen erfahren Sie von der Abt. Presse/Propaganda des OKW, Berlin W 35. 2. Schreiben Sie an die Universalfilmgesellschaft in Berlin. 3. Fragen Sie einen Angehörigen der betr. Gemeinschaft selbst.

W. B. 1. Johst Tibor. 2. Hier gibt es keine Schauspielschule. Sie können nur privaten Unterricht nehmen. Wenden Sie sich an den von der Reichskammer beauftragten Nachwuchsbetreuer: Chef dramaturg Merck, Städtische Bühnen, Moltkestraße.

E. H. Fragen Sie beim Berufsberatungswerk Meldehausstr. 47 nach. Sollten Sie dort keinen Erfolg haben, so versuchen Sie es mit einem Inserat.

M. S. Wenden Sie sich an die Fachschaft der Dolmetscher, Adolfs-Hilfer-Straße 81.

J. K. Das hat sich hier nicht ermittelt. Schreiben Sie an den Ortsvorstand Rathen, Amtsb. Pirna.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 8—8.15 Sendung über Werkstoff zum Hören und Behalten; Gips, Kalk und Zement. 15.30—16.15 Solistenmusik. 16—17 Chor- und Orchestermusik. 17.15 bis 18.30 Bunte Unterhaltung. 20.15—21 Lieder, Tänze und Musik aus dem Seemannsleben. 21—22 Die Bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Händel, Mozart, Wolf, Pfitzner. 20.15—21 Beschwungte Musik. 21 bis 22 „Der Kampf um den Freischütz“, Hörfolge von Heinrich Burkhard.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisvolkstumsamt, Dienstbesprechung Donnerstag 17.30 Uhr. Sitzungssaal Kreisleitung für alle Ortsgruppenleiter, Kreisvolkstumsamt, Kreisleiter und Leiter sowie Schulungsbeauftragten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Og. Motke. Stabsbesprechung Freitag 19.30 Uhr Amtsführer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Litzmannstadt, Hauptabt. Schulung. Die für Donnerstag angesetzte Schulung der Ortsobmänner und Betriebsobmänner mit Stäben fällt aus. Neuer Termin folgt.

Sprecht — aber denkt daran!

Jeder von uns kennt zehn oder zwölf Männer und Frauen, die besonders tapfer und treu ihre Pflicht tun. Alte Leuten vielleicht, Kriegsverwehrte, Bombengeschädigte, Ärzte und Krankenschwestern, die Tag und Nacht im Dienst sind, Mütter im Arbeitseinsatz, brave Hitlerjungen — unbekannte Volksgenossen meistens, die viel mehr tun als verlangt wird, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Denkt an sie! Sprecht über sie! Rühmt sie, denn sie verdienen es. Aber schweigt, wenn von eurer Arbeit gesprochen wird! Schweigt damit der tückische Feind, der mitten unter euch steht, nichts erfährt, was ihm nutzt und uns schadet. Denkt immer daran, der Feind hört mit!

Erstaufführung der „Mona Lisa“ von Max von Schillings

Das bekannte Bild der Mona Lisa mit dem geheimnisvollen, ungründlichen Lächeln, jenes Frauenbildnis, das vor einer phantastisch-romantischen Landschaft in traumhaften braun-grünen Tönen emporwächst, mag der erste und entscheidende Anreiz für den Komponisten gewesen sein, ein Werk die Gestalt der Mona Lisa, die Gattin des Francesco del Giocondo, zu beschreiben und zu deuten. Um die Haupthandlung, die von der Verfasserin des Textbuches frei erdacht und nachgeplagt eine Rahmenhandlung: Ein Ehepaar besichtigt auf der Hochzeitsreise in Florenz den Palast Francescos, und was den beiden den jungen, sie führende Priester erzählt, ist der Inhalt der Oper: Francescos Frau Mona Lisa birgt die Rätsel des Frauentums in sich, hinter die ihr die Welt endlich zu kommen glaubt, als sie beim Anknüpfen in seinem Hause Giovanni de Salviati, einen Jugendgeliebten, wiedertrifft. Diesem erzählt sie, Mona Lisa zu überreden, ihren Mann zu verlassen und mit ihm zu fliehen, Francesco überredet die beiden und zwingt Salviati, sich vor ihm in einem kunstvoll gebauten Schrein zu verstecken, in dem er, der leidenschaftliche Freund und Sammler edler Perlen, seine Schätze verborgen hält. Francesco schließt — zum Entsetzen seiner Frau — den Schrank, in dem Salviati in kürzester Zeit ersticken muß, und wirft den Schlüssel in den Arno. Die aufs brutale erntedrigte Mona Lisa kommt durch einen Zufall in den Besitz des unheimlichen Schülers und vollzieht die Tötung an ihrem Mann, indem sie ihn in die Toilette des Schrankes lockt.

Diese nicht gerade sehr ansprechende und zeitliche, aber dramatische und theaterwirksame Handlung umkleidet der Komponist mit einer Musik von dunkler Pracht, die uns weniger an den Stil von Stravinsky als an die Bilder des Münchener Stückens anläßt. Dieser Musik fehlt die Melodienstärke der Italiener und, bis zu einem gewissen Grade, auch die große Linie Wagners. Dagegen ist die Partitur Schillings überreich an Einzelheiten und von einer seltenen Schlagkraft. Charakteristischer sind Karnevalstreben und Aschermittwochs-

stimmungen gestaltet der Komponist mit der gleichen Virtuosität, die man hat das Werk ein „Orchesteroper“ genannt, und in der Tat fällt diesem eine ebenso gewichtige wie schwierige Aufgabe zu. Das Schillings-Orchester zu dämpfen, ohne daß es an Leuchtkraft verliert, ist eine schwierige Aufgabe, die Ernst Glück — umsichtig und mit gewohnter sicherer Hand — im Rahmen des Möglichen ausgezeichnet löste. Die Inszenierung Terbovens war nicht nur von Veronesen, sondern schien auch vom Geist dieser dunkel-prächtigen Musik inspiriert. Mit den beiden Bühnenbildern (dem des

Siebtentes Kammerkonzert in der Litzmannstädter Musikschule

Ein kurzer Rückblick auf die bisherigen Kammerkonzerte, die durch Lehrkräfte der hiesigen Musikschule gestaltet wurden, zeigt, daß die Ausführenden jeweils bestrebt waren, in homogenen Programmen gleichsam kleine Kompositionen-Porträts zu zeichnen. Der 7. Kammerkonzertabend war dem Schaffen Ludwig van Beethovens gewidmet. Der aufstrebenden Pianistin Olga Giegensohn zusammen mit Albert Mackie witsch (Violine) und Artur Wenske (Violoncello) gebührt für diese Programmgestaltung vorweg schon besonderer Dank. Den Abend eröffnete ein Werk aus der ersten Schaffensperiode des Meisters, das Trio op. 1 Nr. 3 in c-moll, in allen Sätzen bereits ein echter Beethoven. Zu dem in zarter Klanglichkeit gespielten amütsamen Variationensatz bildete die erregte Stimmung des Menuetts einen wirkungsvollen Gegensatz. In diesen beiden Sätzen offenbarten die von feurigem Musikempfinden erfüllte Pianistin, der mit tonlicher Angenehmheit spielende Geiger und der namentlich in den Kantilenen einen warmen Ton entfaltende Cellist eine musikalisch durchglühete Gestaltungskraft, während es in den beiden leidenschaftlichen Ecksätzen den Streichinstrumenten manchmal schwer gemacht wurde, sich gegen den vollen Klang des Flügels durchzusetzen. Die an verschiedenen Stellen sich bemerkbar machende fehlende überzeugende Sicherheit eines gut gegeraten Zusammenspiels ist die zwangsweise Folge der von Fall zu

Vorspiels mit Raffaels Freskogemälde „Die Schule von Athen“ und dem zur Haupthandlung scheint Wilhelm Terboven das schönste Bühnenbild gelungen zu sein, das wir an unserem Theater bisher gesehen haben. Die Harmonie der gedämpften Farben war vollkommener als die kleineren Ellen-Carola Carstens mit edlem Geschmack ausgestatteten Gestalten einen würdigen Rahmen. Das Resultat dieser Zusammenarbeit und dieser Abstimmung auf einen Grundton, aus dem das Kardinalrot des Messer Tumoni lebhaft hervorleuchtete, waren Bildwirkungen von großer Schönheit: die Edelleute an der Tafel, Francesco und Pietro im Gespräch und — als schönste — Mona Lisa mit ausgebreiteten Armen vor dem Schrein.

Fall zusammengefallenen Spielergemeinschaft. Es sei hier deshalb der Vorschlag eingeflochten: es möchte sich doch eine Triovereinigung oder ein Streichquartett zusammenschließen. Abgesehen vom erzieherischen Wert für die jugendlichen Hörer, fehlt es nicht an Liebhabern, die eine Bereicherung der Abende im Kammermusikring dankbar begrüßen würden. Besonders aber dürften kleinere Städte und Orte im Warthegau den Nutzen davon haben, denen bei den kriegsbedingten Schwierigkeiten der Genuß von Kammermusikabenden versagt bleibt. Als zweites Werk hörten wir einen Triosatz in B-dur (nachgelassenes Opus). Den Höhepunkt des Abends bildete die große Sonata appassionata in f-moll op. 57 (zeitlich nahe zusammen mit der B-dur-Symphonie). Der kraftstrotzende 1. Satz, das gemühteste variierte Andante in Des-dur und das ruhelos dahinstürmende Finale verlangen vom Spieler nicht nur technisches Können, sondern auch ein beständiges Versenken in die Ausdrucksweise. Die Pianistin bestrebt sich durch eine gestraffte Darstellung und eine von leidenschaftlichem Temperament getragene Auffassung. Der lebhaft und herzlich Beifall der den Saal bis zum letzten Platz füllenden Zuhörer mag der Künstlerin sinnfälliger Ausdruck gewesen sein, daß sie die Hörergemeinde mit diesem imponanten Werk durch ihre gekonnte Darstellung zu fesseln vermochte.

Dr. Scharnagl

Dr. H. Flechtner

Charakteristischer sind Karnevalstreben und Aschermittwochs-

Aus unserem Wartheland

Wie man Federn trocknet

Auf jedem Bauernhof wird heute darauf gesehen, daß die Geflügel Federn nicht fortgeworfen, sondern gesammelt werden. Die Federn werden in Beuteln luftig aufbewahrt. Es ist aber nicht richtig, sie ungereinigt hängen zu lassen, da die Federkiele noch frischen Blutsaft enthalten. Es empfiehlt sich, die Federn trocken zu „kesseln“. Das heißt, man macht z. B. unter dem Waschkessel ein leichtes Feuer, schüttet die Federn in den Kessel und läßt sie unter Rühren mit den Händen heiß werden. Der Saft in den Kiefern trocknet hierbei aus, auch werden etwaige Milben und ähnliche Parasiten getötet und sinken mit dem Schmutz auf den Kesselboden. Die Federn werden dann getrocknet und brauchbar gehalten bis zu ihrer Ablieferung. Im übrigen läßt sich auf die genannte Art und Weise auch der Inhalt von alten Federkissen mit Erfolg auflockern.

Im Wartheland gefiel es dem Norweger besser

Ein norwegischer Bauer Trygve Harstad machte eine Rundreise quer durch Deutschland, wobei er natürlich das Bauerntum in den verschiedenen Gauen des Reiches besuchte. Seine Reiseeindrücke, die er jetzt veröffentlicht, sind auch für die Bewohner unseres Heimatlandes von Interesse, stellt doch der Norweger etwas fest, das zuweilen den zugewanderten Warthegau-Bewohnern oft gar nicht genügend zum Bewußtsein kommt. Das, was man schlechthin malerisch nennt, etwa die beschaulich zusammengedrängte Lage eines Eifel- oder vielleicht eines Hessendörfchens mit den freundlich aneinander geschmiegteten Fachwerkwänden, mit den sich gegenseitig berührenden Ziegeldächern konnte dem Mann des Nordens keine Freude abgewinnen. Er, der Bauer in der Einsamkeit, meinte, man wohnt in vielen deutschen Dörfern des Altreichs zu eng zusammen, man kann nie allein sein, die Augen des Nachbarn können einen überallhin verfolgen. „Ich sah“, so schilderte der Besucher aus Skandinavien, „weiter im Geiste den norwegischen Bauernhof vor mir, wie er da liegt, inmitten des Eigentums — wie ein Königsitz im Reich des Bauern.“ Dabei hatte der Norweger unbedingt Sinn für die bauliche und landschaftliche Schönheit eines Dorfes, denn er erwähnt besonders die großzügige Aktion des Reichsministeriums, die kurz vor dem Kriege zur Verschönerung der deutschen Dörfer eingeleitet wurde. Die Durchführung dieses Planes wurde jedoch durch den Krieg aufgehalten, aber nach dem Kriege wird diese Aufgabe mit voller Kraft fortgesetzt werden. „Im ersten Kriegsjahr“, so heißt es in dem Bericht des norwegischen Deutschland-Besuchers weiter, „wurden einige Dörfer bereits nach diesem Plan aufgebaut. Mitten durch das Dorf führt eine breite Obstbaumallee, zu beiden Seiten liegen die Höfe regelmäßig verteilt. Und hier gefiel es mir schon besser.“

Zweierlei ist an der Reisebeschreibung des Bauern aus dem Hohen Norden bemerkenswert. Zunächst die Tatsache, daß er sich einen Bauern ohne eigenen Besitz gar nicht denken

Verpflichtung der Jugend auch in Umsiedlerlagern

Wie überall im Reich wurde auch die sich in den Umsiedlerheimstätten des Einsatzstabes Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle befindliche Jugend in feierlicher Weise auf den Führer verpflichtet. Besonders festlich gestalteten sich die Stunden in Kirschberg und Freihaus.

Auf der mit den Flaggen des Reiches und der HJ. geschmückten Bühne, die gleichsam als Abschluß ein monumentales Abzeichen der Hitler-Jugend zeigte, hatten der Chor der HJ. und des BDM. Aufstellung genommen. Aus jugendlichen Kehlen erklangen dem Vaterland gewidmete Lieder. Sie wechselten mit den Worten eines Sprechers und rundeten sich durch vom Musikkorps der Feldgendarmerie

dargebotene Werke Bachs u. a. zu einem stimmungsvollen Ganzen.

Der Leiter des Einsatzstabes Litzmannstadt, HJ.-Stubaf. (F) Hangel, und der Führer des HJ.-Einsatzes, Oberbannführer Teßler, richteten an die zu verpflichtenden Jugendlichen und deren Eltern zu Herzen gehende Worte. Sie sprachen von der schon seit Beginn der Kampfzeit der Bewegung zu kämpferischer Bewährung fähigen Jugend des Führers und der Notwendigkeit einer solchen. Sie erinnerten an die durch das Elternhaus und die HJ. empfangene Erziehung, die die junge Gefolgschaft des Führers nun in den Stand setze, in Treue ihre Pflicht in der Berufsarbeit wie in der Arbeit für ihr Volk zu erfüllen. Zu größtem Dank seien die jungen Menschen vor allem ihren Eltern gegenüber verpflichtet, die Sorgen und Mühen der ersten Erziehung auf sich genommen und ihr ganzes Leben nur dem Wohlergehen ihrer Kinder geweiht hätten. Wenn unsere Feinde über die Tapferkeit unserer Soldaten in Erstaunen geraten, so ist das vor allem ein Erfolg der Erziehung, die unsere kämpfende Generation erhalten hat. Es ist jener Geist, der uns den Kampf gewinnen läßt. Aufgabe der Jugend wird es sein, das Reich, das ihr erobert wurde, zu erhalten. Der Glaube an den Führer und die Liebe zu Deutschland, die durch das nun abzulegende Gelöbnis zum Ausdruck kämen, werden zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe treueste Helfer sein.

Nachdem die jungen Menschen gemeinsam die Gelöbnisworte nachgesprochen hatten, bekräftigten sie, unter den leise zu Gehör gebrachten Klängen der Hymne „Deutsches Gebet“, in die Hände des Leiters des Einsatzstabes und des Oberbannführers nun auch einzeln das Gelöbnis.

Brunnstadt

Hr. Eine eindrucksvolle Kundgebung. Die Ortsgruppe Brunnstadt der NSDAP. veranstaltete unter Beteiligung der Ortsgruppe Lesmierz eine Kampfkundgebung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kreisleiter V. i. A. Ohlendorf wurde bei seiner Ansprache wiederholt vom Beifall der Hörer unterbrochen. Insbesondere nahm er Stellung zu den Fragen der inneren Front und er verstand es, den Sinn unseres heutigen Kampfes und die Notwendigkeit einer verschworenen Gemeinschaft zwischen Front und Heimat eindringlich vor Augen zu führen. Er gedachte der schweren Opfer, die zur Erringung des Sieges unvermeidlich sind und weckte bei allen Zuhörern den unerschütterlichen Glauben an den Sieg!

Konin

Ein neuer Chor. Mit einem bunten Abend in Lehmsiedl trat zum ersten Male die Chorvereinigung der Ortsgruppe Naßwender an die Öffentlichkeit. Unter der Leitung von Amtskommissar Froberg rollte ein reichhaltiges Programm ab. Alte und neue Volkslieder, ein fröhliches Laienspiel und Solovorträge füllten den Abend aus.

Pabianitz

Die Kriegerkameradschaft Pabianitz war zum Jahresappell im großen Saal des „Park-Hotels“ angetreten. Der Kameradschaftsführer Klötzner erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederstand beträgt z. Zt. 160. Der Vorstand wurde in der alten Besetzung wieder benannt. Drei Kameraden wurden im verfloßenen Geschäftsjahr zur großen Armee abberufen. Ihrer wurde ehrend gedacht. Der Kameradschaftsführer forderte zu weiterer Mitarbeit an den großen Aufgaben unserer Zeit auf. Der stellv. Kameradschaftsführer Pq. Dörner behandelte das Thema „Feind hört mit“. Auch Schweigen ist eine Waffe! Dies erhärtete er durch zahlreiche Beispiele.

Leslau

Freiwillige für die Divisionen „Feldherrnhalle“ und „Horst Wessel“. In Zusammenarbeit mit der HJ wird von der SA-Standarte 29 Leslau gegenwärtig eine Großwerbaktion durchgeführt, die dem Zweck dient, Freiwillige zu gewinnen, die im Verband des Heeres stehende Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle“ und die Division der Waffen-SS neuaufgestellte Division „Horst Wessel“ zu werben. Vielen ist noch unbekannt, daß sich außer der vollmotorisierten Division „Feldherrnhalle“, die sich aus SA-Männern und aus Freiwilligen zusammensetzt, noch eine weitere Einheit der SA, die Division „Horst Wessel“, getreu der Tradition der SA: SA-Mann sein, heißt Kämpfer sein, verkörpern diese beiden Divisionen den alten SA-Geist. Jeder wehrfähige Mann kann für diese Einheiten vorgemerkt werden. Der stellv. Standartenführer der SA-Standarte 29 (Leslau) Obersturmführer Walter, hat wiederholt Werbestunden veranstaltet, vor allem vor der HJ., durchgeführt. Seine Vorträge erstreckten sich auf die Kreise Leslau und Hermannsbud. Es ist zu erwarten, daß mindestens 200 Freiwillige allein aus dem Kreis Leslau für die genannten Einheiten zur Verfügung stehen.

Kempen

Ein Heimatmuseum eingerichtet. Hat konnte trotz der Kriegszeit in einem Gebäude am Markt ein Heimatmuseum provisorisch eingerichtet werden, das schon zahlreiche heimatkundlich wertvolle Gegenstände aufnahm.

L. Z.-Sport vom Tage

Kleineres Faustball-Spielfeld. Das Reichsfachamt Turnen hat eine Änderung der Faustballregeln vorgenommen. Die Maße der Faustballfelder sind von 30x20 auf 40x20 verkürzt worden, eine Änderung, die von den Turnspielern höchst dankbar begrüßt werden wird.

Hptm. Fritz Schaumburg GG-Sportführer. Hptm. der Schutzpolizei Fritz Schaumburg ist für die Zeit des Fronteinsatzes des bisherigen GG-Sportführers HJ-Hauptsturmführers Oskar die Sportführung im Generalgouvernement übernommen. Der Olympionike Schaumburg stand jahrelang an der Spitze der deutschen Mittelstreckler, wobei die 1500, 2000 und 3000 m seine Spezialitäten waren. Sein 3000-m-Rekord von 8:17,2 im September 1936 in Stockholm geschaffen, hat heute noch Gültigkeit. Schaumburg tut nach seiner Verwundung seit längerer Zeit in Krakau Dienst.

FAMILIENANZEIGEN

Am 26. 3. 1944 verstarb nach länger schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Marine-Geistl. **Helmuth Eigner** im Alter von 32 Jahren. Die Trauerfeier findet Donnerstag, dem 30. 3. 1944, um 15 Uhr, auf dem Heidenriedhof in der Sulzfelder Straße statt. In unsagbarem Schmerz namens aller Hinterbliebenen: Die Gattin Ludowika Eigner, geb. Grzywacz. Litzmannstadt, Spinnlinie 183.

Nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden entließ uns das Schicksal am 23. März 1944 meinen lieben guten Gatten, unseren Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder und Onkel **Anton Zachmann** Postbeamter aus Hirschstädt, Buchenland, im Alter von 60 Jahren. In unsagbarem Weh: Die Gattin, die Tochter, zwei Söhne (z. Z. bei der Wehrmacht) nebst Gattinnen und Enkelkinder und alle Anverwandten. Litzmannstadt, Bürgerstr. 201.

Nach kurzem schwerem Leiden hat Gott unseren Sonnenschein **Dieter Erwin** geb. am 5. 2. 1942, am Sonntag, dem 26. 3. 1944 zu sich in die Ewigkeit genommen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. 3. 1944, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs an der Gartenstraße aus statt. In tiefer Trauer: Erwin Hübner und Fr. Edith, geb. Gugatsch, Schwestern Renate und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Buschlinie 1975.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach langem stillem Leiden mein geliebter unvergessener Gatte, unser herzenguter Vater **Hugo Wilhelm Vogel** im Alter von 61 Jahren. Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, dem 29. 3. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des deutschen Friedhofs in Görnau aus statt. Die trauernde Gattin, Kinder und Verwandte. Görnau, Hermann-Göring-Str. 6.

Plötzlich und unerwartet verschied am 27. 3. 1944 mein guter Mann, unser lieber Vater **Josef Koschel** geb. am 6. 2. 1875. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. 3. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: Die Gattin, ein Sohn (z. Z. Wehrmacht), zwei Töchter, sechs Enkelkinder. Litzmannstadt, Buschlinie 252.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 125/44. Ausgabe von Kochfisch. Die kochenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser, die bei nachstehenden Fischlieferungen eingetragen sind, erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch je Gast zugeteilt. Ferner erhalten die deutschen Verbraucher bei nachstehenden Fischlieferungen 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 2 der Fischkarte:

Fischhalle Nr. 1 — 470	Lück, Otto Nr. 71 — 820
Fischhandlung, Hohensteiner Str. 51 — 730	Mewus, Oskar 1 — 900
Follak, Alfons 221 — 600	Mündel, Gustav 451 — 1000
Gampe, Robert 1 — 10600	Owsiak, Karl 1 — 380
Gebr. Griesel 201 — 1400	Roth, Irma 51 — 1100
Hampel, Hugo 131 — 800	Skwirsch, Lorenz 1 — 600
Laudel, Klara 1 — 570	Zielke, Emma 401 — 1350

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 28. März 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Zuweisungszwang für Sommerwohnungen und Sommerhäuser. Die zunehmende Wohnungsnot zwingt zur Erfassung jeder geeigneten Wohngelegenheit. Die Ämter für Raumbewirtschaftung bei den Bürgermeistern und Amtskommissaren müssen nunmehr auch auf Sommerwohnungen und Sommerhäuser zurückgreifen. Die §§ 1, 2, 3 und 21 der 3. Anordnung über die Wohn- und Geschäftsräumverteilung sowie den Kündigungsschutz vom 18. 5. 1943 sind deshalb künftighin auf diese Wohnräume anzuwenden. Ab 1. 4. 1944 bedarf ihre Benutzung (auch durch die Eigentümer) einer schriftlichen Zuweisung des zuständigen Amtes für Raumbewirtschaftung. Soweit sie schon bezogen sein sollten, muß die Zuweisung umgehend nachgeholt werden. Diese wird auf schriftlichen Antrag erteilt. Zuweihandlungen werden gemäß § 19 der obengenannten Anordnung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bestraft. In den Orten Florianow und Smolice ist amtstierärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Sie werden zum Sperrbezirk erklärt. Für sie gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der „Litzmannstädter Ztg.“ in Nr. 205 am 24. 7. 43. Litzmannstadt, den 25. 3. 1944. Der Landrat.

Der Landrat des Kreises Lask. Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf den Abschnitt 35 der Lebensmittelzuteilungskarte 250 g Kochfisch. Die Belieferung erfolgt am Mittwoch, dem 29. 3. 1944, vormittags für die Buchstaben A, B, C und D, nachmittags für die Buchstaben E und F. Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung über die Auszahlung des Familien- und Räumungsfamilienunterhalts für den Monat April 1944. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, statt, und zwar Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für die Stadt Pabianitz: Sonnabend, den 1. April 1944: von 8—9 Uhr Nr. 1—200, von 9—10 Uhr Nr. 201—400, von 10—11 Uhr: Nr. 401—600; Montag, den 3. April 1944: von 8—11 Uhr Nr. 601 bis Ende. — Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für Pabianitz-Land: Dienstag, den 4. April 1944, von 8—11 Uhr. Jeder Familien- und Räumungsfamilienunterhaltspflichtige ist verpflichtet, den gelben Zahlungsausweis vorzulegen. Ohne Vorlegung dieses Ausweises wird der Familien- und Räumungsfamilienunterhalt nicht ausbezahlt. Pabianitz, den 27. 3. 44. rez. Diethelm.

OFFENE STELLEN

Büroangestellte mit Kenntnissen in der Buchhaltung zu sofortigem Antritt gesucht. Anträge unter 522 an L.Z.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81 sucht: Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adressprüfer(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter, Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit landw. Schulbildung, Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Offtiedrucker sofort gesucht. NS-Gauverlag und Druckerei Wartheland G. m. b. H., Posen.

Tüchtige Küchenleiterin mit prima Kochkenntnissen und selbständige Köchin für Gaststätte in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 524 an L.Z.

Sütze für Hausfrau mit 2 Kindern sofort gesucht. Ang. u. 504 an die L.Z.

Küchenleiterin und erfahrene Köchin für Gaststätte in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 523 an L.Z.

STELLENGESUCHE

Wirtschafterin, die auch mit der Werkküchenleitung vollkommen vertraut ist, sucht Stellung. Ang. u. 533 an L.Z.

Deutscher, jedig. 4 Jahre als Kassenbuchhalter tätig gewesen, sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Heimarbeit erwünscht. Angebote unter 540 an L.Z. erbeten.

Handelsvertreter, 43 J. alt, mit allgemeinen Warenkenntnissen, gute Zeugnisse und Ref., sucht laufende Stellung zum 1. 4. 1944 im Innen- und Außen dienst. E-Angebote unter 538 an die L.Z. erbeten.

Erfahrene Stenotypistin sucht ab 1. 4. Stelle. Ang. u. 512 an L.Z.

MIETGESUCHE

Ingenieur (Reichsbeamter) sucht sofort möbliertes Zimmer. Neundorf, Hotel Fremdenhof General Litzmann.

Suche ab 5. 4. 1944 möbliertes Zimmer, 2 Betten, privat. Nähe Ostlandstraße, für 14 Tage bis 3 Wochen. Angebote unter 545 an L.Z.

Suche für sofort Schlafstelle, Stadtmitte. Angebote unter 537 an L.Z.

VERSCHIEDENES

Wer schneidet Eisentafeln 1,25 bis 2 mm stark in Streifen für Stanzziele? Angebote unter A 2656 an L.Z.

Achtung, Stattenhalter! Ein Deckhengst, Rasse Hannoveraner, Abstammung: v. Floral und der Staatsprämiennote Goldmarie 25007, Deckerlabris für die Zuchtklasse „A“ steht in Litzmannstadt, Spinnlinie 145.

THEATER

Stadt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Mittwoch, 29. 3. 18.30 „Mona Lisa“. Freier Verkauf — Donnerstag, 30. 3. 17.45 „Hamlet“. F-Miete. Teilverkauf — Freitag, 31. 3. 19. „Don Gil mit den grünen Hosen“. G-Miete. Teilverk. — Sonnabend, 1. 4. 19. „Don Gil mit den grünen Hosen“. S-Miete. Teilverkauf. **Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21** Mittwoch, 29. 3. 19. „Baubühnen Fräulein“. Freier Verkauf. — Donnerstag, 30. 3. 19. „Geschlossen“. — Freitag, 31. 3. 18.30 Gastspiel Harald Junk, Berlin „Der Vetter aus Dingsda“. Freier Verkauf. — Sonnabend, 1. 4. 19. „Reisebühnen Fräulein“. Ausverkauf. 19. „Clavigo“. Freier Verkauf. Die Oper „Mona Lisa“ erscheint nicht in der Platzmiete. Platzmieter erhalten an Wochentagen Ermäßigung auf Sonderzuschuss 2 der Stammkarte.

PILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Str. 67. 13.30, 16, 18.30. Erstaufführung: Sebn sucht ohne Ende „Sarasate“.

Capitol — Zietzenstraße 41. 13.45, 16.15, 18.45. Nur noch bis Donnerstag. „Die Hochstaplerin“.

Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16 und 18.30. Ein Ditt-Film „Schönwetter im Nebel“.

Ufa-Rinto — Meisterhausstraße 71. 13.30, 16, 18.30. „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“.

Palast — Adolf-Hitler-Str. 108. 13.30, 16 und 18.30. Ein lustiger Film: „Alle Tage ist kein Sonntag“.

Adler — Buschlinie 123. 16. 18.30. „Tragödie einer Liebe“.

Corso — Schlageterstraße 55. 13.30, 16, 18.30. „Traumulus“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 16, 18.30. „Reifende Mädchen“.

Mal — König-Heinrich-Straße 40. 14, 16, 18.30. „Der verkaufte Lebmann“.

Mimosa — Buschlinie 178. 16. 18.30. „Sommerlebe“.

Muse — Breslauer Straße 173. 16.15, 18.30. „Das indische Grabmal“.

Palladium — Böhmisches Linie 16. 14, 16, 18.30. „Annette und die blonde Dame“.

Roma — Heerstraße 84. 14, 16 18.30. 2 Woche „Zigeunerbaron“.

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 19 bis 20: 1. Greif, der Polizeihund, 2. Deutsche Seide, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau.

KAUFGESUCHE

Großhandelsfirma, im- u. Exportgeschäft, alle Branchen (auch kleinere, stillliegende Geschäfte oder Interessengemittel) zu kaufen oder Interessengemeinschaft mit größeren Unternehmen gesucht. Erwünscht ist u. a. eine Firma, die die Berechtigung zur Ein- und Ausfuhr von Waren aller Art und den Handel hiermit besitzt. Gefl. ausführl. Zuschriften unter A 2833 an L.Z. erbeten.

1 Frachtschiffen 350.—, 1 dito 500.—, Kutschschiffen, 2—6stizig, 200.— bis 700.—, 1 Viehwagen 750.—, offene Geschäftswagen (Britische) 200.— bis 500.—, 1 dito (gedeckt) 550.—, Landdauer 900.— bis 1200.—, Fensterwagen 350.—, 1 Kleinstwagen (4 Zylinder) 400.—, alles gebraucht u. eisenbereit, verkauft Paul Müller, Wagenhandlung, Breslau, Heinrich-von-Körn-Str. 12, Fernruf 41744.

VERLOREN

Brieftasche mit Inhalt verloren: Volksliste, HJ.-Ausweis, Verpflichtungsschein von Luftschutz, Arbeitsbuch und Urkunden auf den Namen Marian Soronowicz. Gegen Belohnung abzugeben Malachitstraße 18.

Schwarzer Damenschuh in Pabianitz auf dem Wege Schloßstraße am 25. 3. verloren. Abzugeben bei Frobenius, Karnischewice 41.

Kalisch — Victoria-Lichtspiele

15. 17.30, 20. „Reise in die Vergangenheit“.

Kalisch — Apollo

17.30, 20. „Eine Nacht im Mal“ Täglich 15. „Schneeweißchen und Rosenrot.“ Märchenfilm.

Ostrowo — Apollo

17.30, 20. „Johann“.

Turk — Lichtspielhaus

„Reisebühnenprogramm“.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94. Im März das große Schlaget-Programm! Einlaß täglich 18 Uhr. Vorverkauf von 12—14 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243

„100 prozentiges Varieté“ im März. Gastspiel Liane und Jeanette, das beste deutsche Damenduo mit der internationalen Tanschaus und das große Weltstadtprogramm. Werktags 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler Straße 67 und an der Abendkasse

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 29. März 1944, 19 Uhr, großer Saal, zeigen wir den hochinteressanten Kulturfilm „Wehrhaftes Deutschland“. Aus dem Inhalt: 1. Deutsche Panzer-2. Alpenkorps im Angriff; 3. Melder durch Beton und Stahl; 4. Fallschirmjäger. Dazu die neueste deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 0,50 RM. mit Hörerkarte 0,30 RM.

UNTERRICHT

Wer erteilt jungem Mann Stenografie-Unterricht? Angebote u. 494 an die L.Z.

Sprachen-Unterricht: Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch und Schulbuchhilfe erteilt Keinert, Meisterhausstr. 90, W. 12.

KAUFGESUCHE

Großhandelsfirma, im- u. Exportgeschäft, alle Branchen (auch kleinere, stillliegende Geschäfte oder Interessengemittel) zu kaufen oder Interessengemeinschaft mit größeren Unternehmen gesucht. Erwünscht ist u. a. eine Firma, die die Berechtigung zur Ein- und Ausfuhr von Waren aller Art und den Handel hiermit besitzt. Gefl. ausführl. Zuschriften unter A 2833 an L.Z. erbeten.

1 Frachtschiffen 350.—, 1 dito 500.—, Kutschschiffen, 2—6stizig, 200.— bis 700.—, 1 Viehwagen 750.—, offene Geschäftswagen (Britische) 200.— bis 500.—, 1 dito (gedeckt) 550.—, Landdauer 900.— bis 1200.—, Fensterwagen 350.—, 1 Kleinstwagen (4 Zylinder) 400.—, alles gebraucht u. eisenbereit, verkauft Paul Müller, Wagenhandlung, Breslau, Heinrich-von-Körn-Str. 12, Fernruf 41744.

VERLOREN

Brieftasche mit Inhalt verloren: Volksliste, HJ.-Ausweis, Verpflichtungsschein von Luftschutz, Arbeitsbuch und Urkunden auf den Namen Marian Soronowicz. Gegen Belohnung abzugeben Malachitstraße 18.

Schwarzer Damenschuh in Pabianitz auf dem Wege Schloßstraße am 25. 3. verloren. Abzugeben bei Frobenius, Karnischewice 41.

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Moltkestraße

„Spielplanänderung infolge Erkrankung.“ Mittwoch, den 29. März, Anfang 18.30 Uhr, freier Verkauf

„Tiefeland“

Die gekauften Karten für „Tiefeland“ haben für die Aufführung „Tiefeland“ Gültigkeit. Kartenrückgabe muß umgehend an der Theater- und Konzertkasse Adolf-Hitler-Str. 243 erfolgen. Nach 18 Uhr werden keine Karten mehr zurückgenommen. Für die „Tiefeland“-Aufführung sind noch Karten im freien Verkauf zu bekommen.

Kreiskulturring Litzmannstadt

NSG. „Kraft durch Freude“

Am Donnerstag, dem 30. März 1944, 19 Uhr, in den Kammerspielen, General-Litzmann-Str. 21

VII. Meisterabend

Nuni Naneff

Tenor der Staatsoper SOFIA. Am Flügel: Dr. Borislaw Bazzal.

Im Programm Werke von:

Caecili, Giordani, Handel, Schubert, Brahms, Mozart, Cilea, Alban Berg, Donizetti, Sarrano, Perez Frank, Tosti, Nittie und Danza.

Eintrittspreis: 4, 3, 2 RM.

Vorverkauf: Verkaufsstelle Adolf-Hitler-Str. 67

5. Mütterabend!

Thema:

Die Geburt des Kindes

Freitag, d. 31. 3. 44 in der Mütter-schule, Spinnlinie 243 a. Beginn mit Linie 6 bis Sozialversicherung, Beginn 19.30. Alle interessierten Frauen und Mütter sind herzlich eingeladen.

Für die Gesundheit